

Zeitschrift: Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse

Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein

Band: - (1985)

Heft: 5

Rubrik: Lettres = Zuschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden, wenn es darum geht, die Angemessenheit der Umsetzung musikalischer Gedanken in Klang abzuwägen. Oft bleibt ganz einfach das Urteil aus oder es wird geschickt umgangen (wie überhaupt Negativbeispiele, die geeignet wären, «misslungene» Instrumentationen zu illustrieren, leider fehlen). Doch gelingt es hier letztlich, Sensibilität für den bewussten Einsatz von instrumentalen Mitteln und somit den Sinn für klangliches Kalkül zu wecken. Und das ist schliesslich eines der Hauptanliegen des Buches.

Das ganze Feld der modernen Instrumentation wäre auf dem bis hierher eingeschlagenen Pfad wohl nicht völlig abzudecken. Erst durch die folgenden Abschnitte — Exkurse über Themen wie «Mimesis», «Virtuosität», «Menschliche Stimme als Instrumentationselement» etc., die auf den ersten Blick nicht in das Konzept passen, die aber Anschauungsmaterial zuhauf bieten — wird das Bild bereichert und vervollständigt. Hier kommen endlich auch ausgesprochene Hits wie «Bolero» oder «Sacre» mit ins Blickfeld. Unumgänglich natürlich die Erörterung der «Ausereuropäischen Einflüsse» (zwischen Nachahmung, bazarartigem Verfügen über Exotika bis hin zu gelungenen Synthesen) sowie die Darstellung der «elektroakustischen Mittel», die bei der Verwendung von Instrumenten immer mehr an Bedeutung gewinnen. Mit diesen letzten Errungenschaften sind wohl tatsächlich alle Facetten des Themas eingefangen, kaum ein wichtiger Komponist wurde ausgelassen, sieht man einmal von R. Strauss oder Schreker ab; aus der jüngeren Neuzeit könnte man allenfalls Scelsi, Rihm oder Hespouilles vermissen. Freilich wird die Liste der Namen und Beispiele immer zufällig und lückenhaft bleiben, auch werden sicher etliche Urteile und Details noch revisionsbedürftig werden — das ist halt das Risiko eines derartigen Unterfangens.

Auf jeden Fall ist den Autoren hiermit eine Pioniertat gelungen. Angeführt von Walter Gieseler, der mit seinem Buch «Komposition im 20. Jahrhundert» das konzeptionelle Vorbild lieferte, hat das Team sich mehrere Jahre mit diesem verwegenen Projekt befasst. Und dabei bewiesen, dass es möglich ist, solch ein komplexes Thema mit systematischem Geschick zu durchdringen (auch an die quasi «digitale» Systematik, die immer wieder in mehrstelligen Zahlengruppen, wie z.B. «2.2.1.2.» und dergleichen gipfelt, was zwar «deutlich», aber bestimmt auf den ersten Blick nicht immer «fasslich» ist, kann man sich gewöhnen). Allemaal zu bewundern ist die verschwenderische Aufmerksamkeit und liebevolle Sorgfalt bei der Ausstattung (auch wenn einige Notenreproduktionen nicht hundertprozentig geglückt sind und manche der extrem verkleinerten Überpartituren hier an Luftaufnahmen erinnern). Insgesamt muss man den Autoren höchstes Lob zollen für dieses Kompendium.

Harry Vogt

Lettres Zuschriften

Betr.: Kritik der musikalischen Grundschulung, *Dissonanz* Nr. 4, S. 7–11

Toni Haefeli kann es nicht lassen. Seine provokativen Kritiken finden immer wieder Papier. Wie einfach ist es doch, ein 382seitiges A-4-Schulwerk zu zersägen. Das Vorgehen ist relativ einfach: Man zitiert Einzelheiten aus dem Zusammenhang herausgerissen und leitet daraus Beweisführungen ab, die dann dem Autor unterschoben werden. Unfeine Anschuldigungen, wie «Arroganz» oder «Gängelung», sind wirkungsvoll. Ferner nimmt man an, dass falsche Behauptungen sowieso nicht nachgeprüft werden. Ich erwähne nur ein Beispiel. Behauptung: Die bedeutendsten Vertreter des 20. Jh. fehlen allesamt! — Sind dann Kodály, Hindemith, Honegger, Orff, Prokofjew, Ravel, Britten unbedeutend? Ich möchte mich nicht auf eine Menge weiterer möglicher Richtigstellungen einlassen, dafür sind mir Haefelis Ausführungen zu polemisch abgefasst. Schade, dass der Kritiker, der teilweise durchaus auch interessante Überlegungen anstellt, auf diese Weise nicht ernst genommen werden kann.

Willi Renggli

Willi Renggli erhebt gravierende Vorwürfe, ohne sie im mindesten mit Fakten zu untermauern. Was das einzige Beispiel betrifft, so fällt der Vorwurf der Unterschlebung auf ihn zurück. Toni Haefeli hat nämlich exakt benannt, welche er für die bedeutendsten Komponisten hält, die in Renggli's Schulwerk fehlen: Wiener Schule, Bartok, Strawinsky. Daraus folgt ja nun keineswegs, dass Haefeli Kodály, Hindemith, Honegger, Orff etc. für unbedeutend hält; er zählt sie nur nicht zu den bedeutendsten — eine Einschätzung, die sich mit guten Gründen vertreten lässt.

Redaktion

Rubrique AMS Rubrik STV

Studienpreise 1986 für junge Musiker

Der Schweizerische Tonkünstlerverein und die Kiefer-Hablitzel-Stiftung führen am 5. und 6. Februar 1986 in Bern erneut Prüfungen durch, aufgrund welcher jungen Schweizer Berufsmusikern Studienunterstützungen zur Weiterführung oder zum Abschluss ihrer musikalischen Ausbildung in der Schweiz oder im Ausland zuerkannt werden. Anmeldetermin: 31. Oktober 1985. Reglement und Anmeldeformular können beim Sekretariat des Schweize-

rischen Tonkünstlervereins, Postfach 177, 1000 Lausanne 13 (Tel. 021/26 63 71), bezogen werden. Die Altersgrenze ist auf 25 Jahre (1961) für Instrumentalisten und auf 28 Jahre (1958) für Sänger, Komponisten und Dirigenten festgesetzt worden.

Nouvelles œuvres suisses Neue Schweizer Werke

1. Vokalmusik

a) ohne Begleitung

Gasser Ulrich

Psalm 104, Vers 15 (dass der Wein erfreue ...) f. Vocalensemble (1984/85) 8', Ricordi München

Hostettler Michel

«La Talentelle» (Emile C. Gardaz) f. gem. Ch. (1983) 2', Ms.

Trümpy Balz

14 Kanons (Polyptychon Teil I) (Text aus Messe und Liedern von Teton Sioux Indianern / nach Densmore) f. Vocalensemble, z.T. solistisch (1984/85) 23', Ms.;

7 Hymnen (Polyptychon Teil III) (Text aus Hymnen des Orpheus und aus Oktoechos) f. 4S, 4A, 4T, 4B (1985) 15', Ms.

b) mit Begleitung

Falquet René

«Le Pays du cœur» (Emile Charles Gardaz) f. 4 gem. Stimmen und Orch (1,1,1,1/0,2,2,1) (1985) 45', Ms.

Gasser Ulrich

Psalm 104, Vers 15 (dass der Wein erfreue ...) f. Vocalensemble u. 12 Instr (Pic, AFL in G, KFG, EHn, BKlar, FlügelHn, Tenorsax, Hn / 3 Pos / Schlz) (1984/85) 15', Ricordi München

Hostettler Michel

«Surge, Illuminare» (biblisch) f. Bar solo, gem. Ch u. Orch (1985) 25', Ms.;

«Chanson des oiseaux dans les arbres» (Henri Debluë) f. KCh. u. Klav. (1982) 3', Ms.;

«Chansons autour de ma maison» (Emile C. Gardaz) f. KCh, Sprecher u. kl. Orch (1984), Ed. Gesseney;

«Lo Scex que plliau» («Le rocher qui pleure»), Légende musicale (Henri Debluë) f. gem. Ch. u. Orch (1982) 20', Ms.;

«La Valse des Prévondes» (Henri Debluë) f. gem. Ch. oder f. gem. Ch. u. Orch (1982) 4', Edition Labatiaz

Jenny Albert

Drei Gesänge (Angelus Silesius, Else Lasker-Schüler, Martin Opitz) f. mittlere Stimme, Ob, Ob d'amore, Org (1985) 10', Ms.

Schulé Bernard

«Poème à la vie» op. 134 (Pierre Riehling) f. gem. Ch. u. kl. Orch (Fl, Str u. Klav) (1985) 17', Ms.